Billy Graham durchleuchtet

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **53 (1970)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-411823

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

So bleibt die Frage umstritten. Aber auch wenn Jensen recht haben sollte, enthebt das doch keinen Weissen der Verpflichtung, im Neger oder ganz allgemein im Andersrassigen einen Menschenbruder zu sehen.

Alwin Hellmann

Vergebliche Liebesmüh?

Dem welschen kirchlichen Wochenblatt «La Vie Protestante» vom 3. April 1970 entnehmen wir folgenden Bericht aus der Feder von Henri Piguet, der uns über die Zustände in einem rein katholischen Gebiet Aufschluss gibt. Im Januar 1968 wurden einige Gegenden Siziliens von einem verheerenden Erdbeben heimgesucht. Viele Familien wurden obdachlos, und der winterliche Regen tat sein übriges, die ohnehin schon schlimme Lage noch zu verschlechtern. Pfarrer P.-V. Panascia und seine Mitarbeiter vom «Christlichen Dienst Palermos» waren unter den ersten Personen, die sich zum Katastrophengebiet begaben. Ihnen folgten die Glückskette mit einem Lastwagen voller Kleider und Lebensmittel, sowie Pfarrer François Gschwend, westschweizerischer Sekretär der Organisation EPER, um der notleidenden Bevölkerung die erste Hilfe zu leisten.

Pfarrer Panascia begnügte sich nicht nur mit einer kleinen materiellen Unterstützung, sondern sagte sich, dass raschmöglichst neue, solide Häuser gebaut werden und den vom harten Schicksalsschlag getroffenen Leuten wieder eine Existenzgrundlage und eine neue Hoffnung gegeben werden müssten. In der Tat weist die betroffene Gegend sämtliche Zeichen der Unterentwicklung auf: Analphabetismus, primitive Landwirtschaft und eine allgemein chaotische Wirtschaftslage, welche durch die terroristischen Machenschaften der Maffia noch verschlimmert wird.

Mit Unterstützung des Bundes der evangelischen Kirchen Italiens, der Organisation EPER, der Glückskette und des Diakonissenwerkes der Kirchen von Hessen und Nassau wurde in der Umgebung von Vita ein schmukkes, neues Dorf von 20 Häusern errichtet. Die Gebäude wurden aus vorfabriziertem Beton erdbebensicher erstellt; ihre Konstruktion entspricht der Norm der in Skoplje, Jugoslawien, nach dem Erdbeben gebauten Wohnungen. Zudem sind sie mit sanitären Anlagen versehen. Das neue Dorf «Speranza» (Hoffnung) hat überdies eine elektrische Strassenbeleuchtung und ein Geselligkeitszentrum. Seine Bewohner wurden unter den am meisten versehrten Opfern — gleich welcher Konfession — ausgewählt, vorausgesetzt, dass sie sich bereit erklärt hatten, sich an gewisse Regeln zu halten und gemeinsame Verpflichtungen auf sich zu nehmen. Das Ziel der Initianten bestand darin, eine landwirtschaftliche Genossenschaft aufzubauen. Wir Freidenker dürfen diesem Unternehmen gewiss unseren Beifall spenden, wurde doch auf diese Art das reichlich vorhandene Geld der Kirchen besser verwendet als durch nutzlose, nach dem Bau doch leerstehende Kultstätten. Aber leider schwebt eine dunkle Gewitterwolke über dem «Dorf der Hoffnung».

Nicht weit von den neuen Häusern entfernt stehen immer noch vom Unwetter angefaulte Holzbaracken, welche von der italienischen Regierung nach dem Januar 1968 erstellt worden sind. «La Vie Protestante» fragt sich nun mit Recht, ob die Behörden trotz des Millionenkredites zu keiner besseren Leistung fähig waren.

Doch, denn die offiziellen Stellen planen nun den Bau einer neuen Strasse, welche durch die Mauern der Siedlung «Speranza» geführt werden sollte, das heisst ein Projekt der Zerstörung und der Enteignung. (Die Baubewilligung für die neuen Häuser wurde vorher von den Initianten bei den sizilianischen Behörden eingeholt!) Ueberdies möchte der italienische Amtsschimmel den Bereich des griechischen Theaters in Syrakus als Agrarland freigeben!

Einige sizilianische Blätter und auch das westschweizerische Kirchenblatt vermuten, das hier die Maffia die Hand im Spiel hat. Dies wundert uns gar nicht, ist doch die Maffia eine zuverlässige Stütze der katholischen Kirche. Bekanntlich unterstützt die Maffia die Christlich-demokratische Partei. Dank dieser Hilfe wird die römische Kirche nicht gegen diese Gangsterorganisation vorgehen, welche sich ihrerseits an der armen, verängstigten sizilianischen Bevölkerung ungemein bereichern kann.

Die hilfefreudigen protestantischen Kreise hätten gut daran getan, sich vorher diesen traurigen Sachverhalt vor Augen zu halten!

Max P. Morf

Billy Graham durchleuchtet

Billy Graham — das sogenannte Maschinengewehr Gottes — ist wieder einmal in Europa «tätig». Ueber 9 Fernsehkanäle konnten die Fernsehteilnehmer in verschiedenen europäischen Ländern gleichzeitig mittels Simultanübersetzungen dem Spektakel beiwohnen.

«The American Rationalist» vom Januar/Februar 1970 lässt uns ein wenig hinter die Kulissen dieses religiösen Grossunternehmens blicken: Die Billy-Graham-Evangelisations-Gesellschaft hat Büros in 15 Ländern mit ca. 300 vollamtlichen Angestellten. Das Jahresbudget 1969 betrug 16 Millionen Dollar. In Minneapolis befindet sich das Hauptbüro, das sich mit den «Kreuzzügen», Radioprogrammen, Filmen, Zeitschriften und der Grayson Company befasst. Die Grayson Company handelt mit religiöser Literatur, hauptsächlich den vier in 38 Sprachen übersetzten Büchern des Billy Graham, mit Schallplatten und anderen religiösen Artikeln. Ausser Billy Graham treten 9 andere Evangelisten an Veranstaltungen in kleineren Städten auf. Die Kosten für diese lokalen Unternehmungen werden von örtlichen Donatoren getragen

Die halbstündigen Radiosendungen werden über mehr als 900 Stationen, einschliesslich 50 Kurzwellensender, über die ganze Welt ausgestrahlt. Im Jahre 1968 verschlang allein das Radioprogramm über 5 Millionen Dollar.

Die Studios in Burbank (California) produzieren im Jahre rund 500 Filme mit dramatischen Darstellungen religiöser Themen. 85 Angestellte haben dafür zu sorgen, dass «ein Billy-Graham-Film alle 35 Minuten irgendwo in der Welt zu sehen ist».

Das offizielle Organ der Gesellschaft «Decision» (Entscheidung) erscheint in 5 Sprachen mit einer monatlichen Auflage von 3,5 Millionen. Die Verteilerliste wird von einem Computer erstellt.

Sein letzter Auftritt in New York (Billy ist inzwischen 50 Jahre alt) liess das einstige Feuer vermissen. Trotz eines grossen Aufgebotes von Stars von Bühne und Oper, Gospel Singers, Konzertpianisten usw. fanden die Leute, alles habe so überorganisiert gewirkt. Man fragt sich natürlich, wie gross der Erfolg eines solchen gewaltigen Einsatzes an Geld und Propagandamitteln ist. Nun, man kann sagen: ein grosser Aufwand nutzlos ward vertan! G. Mc. Laughlin von der Brown University schrieb schon 1960, dass Graham keinen Einfluss auf das religiöse Interesse der nichtkirchlichen Oeffentlichkeit habe. Leute, die es wissen müssen, nämlich die Geistlichkeit, stellt fest, dass Billy Graham nur von geringer Hilfe für ihre Kirchen sei. Die meisten, die nach solchen Veranstaltungen hervortreten und «bekennen», seien sowieso Kirchgänger; nur wenige suchen die Kirchen auf, wenn der Zirkus vorbei ist. Martin J. Martin von den amerikanischen Freidenkern lud den Evangelisten Billy Graham übrigens zu einer Debatte ein, aber der Freund Nixons und römisch-katholischer Prälaten fand es nicht nötig, überhaupt darauf zu antworten.

Es ist beruhigend, festzustellen — aber für uns sicher keine Ueberraschung —, dass auch mit dem Einsatz grosser finanzieller Mittel und einer riesigen Propaganda-Organisation die Entwicklung des freien Denkens nicht mehr aufgehalten werden kann. AC

Moral ohne Gott!

Unter diesem Titel führte die Freidenker-Ortsgruppe Zürich unter der Leitung von Dr. Titze ein Seminar an vier Abenden durch. Der aufgeworfene Fragenkomplex führte sofort zu heissen Diskussionen, und es erscheint mir, dass es für jedermann lohnend sein dürfte, sich noch mehr damit zu befassen. Das «moralische Verhalten» ist für die zwischenmenschlichen Beziehungen von grundlegender Bedeutung. Die Meinungsverschiedenheiten beim Freidenker-Seminar haben aber gezeigt, wie sogar in kleinstem Kreise schwerwiegende Differenzen zur Moralfrage existieren und damit eine allgemeine, praktische Moralrichtlinie verunmöglichen. Ich möchte deshalb mit den folgenden Zeilen der Diskussion über Moral neue Impulse geben und versuchen, eine «Moral-Richtung» zu skizzieren. Die im Text mit (P) bezeichneten Stellen sind die allgemein üblichen philosophischen Definitionen und Richtungen. Die mit (A) bezeichneten Textstellen sind persönliche Ansichten.

«Ethik» (P)

Der obgenannte Begriff ist griechischen Ursprungs und bedeutet Sittenlehre. Nach Aristoteles ist es die praktische Philosophie, denn sie sucht nach einer Antwort auf die allgemeine Frage: Was sollen wir tun? Kant hat dazu als Antwort den kategorischen Imperativ gegeben.

Die Ethik ist eine, alles umfassende, Wertlehre. Sie untersucht, was im Leben und in der Welt wertvoll ist, denn das ethische Verhalten besteht in der Verwirklichung ethischer Werte. Die «Bewertung» der einzelnen Faktoren ist (je nach weltanschaulicher Richtung) entweder variabel oder absolut. Gefordert wird die Reifung des Menschen mit dem Ziel, das Reich des Seienden mit dem Reich des Seinsollenden zu überbauen.

«Moral» (P)

Moral ist derjenige Ausschnitt aus dem Reich der ethischen Werte, der das Zusammenleben der Menschen ermöglicht. Er ist eine Einschränkung der vitalen Werte (Nahrungs-, Geschlechts- und Geltungstrieb, Sicherheitsverlangen usw.) zugunsten der Sozialwerte (Anerkennung der fremden Persönlichkeitsrechte, Gerechtigkeit, Selbstbeherrschung usw.). Stets und überall handelt es sich bei der Moral um das, «was gute Sitte ist» oder «was sich schickt».

Nach den einleitenden Begriffserläuterungen zu Ethik und Moral wollen wir nun die einzelnen Moralgrundlagen näher besehen. Je nachdem ob der Mensch sich die Begründung der Moral erarbeitet oder ob er sie als Fremdgesetz (z. B. von Gott) geben lässt, spricht man von **autonomer** oder **heteronomer** Moral. Diese werden ebenfalls weiter aufgeteilt, wie folgendes Schema zeigt (P):

Moral:

A) Heteronome (= fremdgesetzliche) Moral
   a) Theonome Moral: auf den von «Gott» gesetzten Geboten beruhende Moral (siehe Moraltheologie)
   b) Absolute Moral: Anerkennung von moralischen Werten, die vom Erkanntwerden unabhängig sind

B) Autonome (= eigengesetzliche) Moral
   a) Relative Moral: Sie betrachtet die moralischen Werte als Funktion der jeweiligen Zielsetzung des Menschen (siehe Utilitarismus)
   b) Materiale Moral: Sie stellt lediglich die sittlichen Werte fest, ohne nach deren Herkunft und Realisierbarkeit zu fragen
   c) Formale Moral: Ein allgemeines Prinzip (als Imperativ) für das sittliche Handeln aufstellend.

(A) Aus dem bisher Gesagten sehen wir eine wichtige primäre, weltanschauliche Differenzmöglichkeit. Ist der Moralsuchende in seiner Weltanschauung an Gott (oder sonst ein übergeordnetes System) gebunden, so wird seine Moral heteronom sein müssen.

Der Atheist, der sich ohne übergeordnete Stelle an die Spitze aller Lebewesen setzt, wird sich die Moral selber geben müssen und damit autonom handeln. Als überzeugter Atheist weise ich also die heteronome Moral ab und werde folglich an dieser Stelle nicht mehr darauf eingehen. Dafür muss ich sehen, welche der drei autonomen Moralrichtungen (oder evtl. eine Kombination derselben) mir die richtige sittliche Basis liefern kann. Die materiale Moral ist nur dann von Interesse, wenn ich mir keine weiteren Gedanken über die Moral machen möchte und mit einer reinen «Wertskala» von «gut» bis «böse» zufrieden bin und sie diskussionslos akzeptiere. Da dies jedoch nicht zutrifft, kann ich sie bald (nach der Kenntnisnahme) als zu wenig weitreichend verlassen und mich der relativen und der formalen Moral zuwenden. Dies war auch am Titze-Seminar der umstrittene Punkt. Welche dieser zwei Moralrichtungen scheint die bessere zu sein? Um dies zu entscheiden, wollen wir noch rasch ein paar wichtige Begriffsdefinitionen aufstellen.

Kategorischer Imperativ (P)

Der Imperativ ist ein Gebot, ein Befehl, ein Gesetz. Seit Kant wird mit